

Bis jetzt hatten wir gefunden, daß das großartige, breite, flache Längsthal zwischen dem Arka-tag und der südlichen Kette in eine Reihe von abflußlosen Becken zerfällt, die sehr verschiedene Ausdehnung haben; einige haben ein recht großes Gebiet, z. B. dasjenige, in dessen Mitte der See Nr. 15 liegt, und in welches die Schmelzbäche sowohl vom Arka-tag als von der südlichen Kette strömen. Andere sind dagegen klein und bekommen Zufluß nur von den nächsten Hügeln und Abhängen in der Umgebung. Miniaturbecken mit einem Tümpel ohne sichtbaren Zufluß sind oft zwischen den größeren zerstreut. Die Wasserscheide zwischen je zwei Becken ist gewöhnlich sehr niedrig, oft so unbedeutend, daß nur die Stromrichtung der Bäche die Fallrichtung angeben. Von dem See in der Mitte eines Beckens steigt der Boden sehr langsam zur Wasserscheide. Die Höhenunterschiede zwischen den niedrigsten Teilen der Becken, also den Seeoberflächen und den Schwellen sind sehr unbedeutend. Im Norden und Süden erheben sich die mächtigen Parallelketten des Kwen-lun-Systems. Die Entfernung zwischen ihnen scheint im allgemeinen ziemlich gleichmäßig zu sein, die Streichrichtung ist W—O, in den östlichen Teilen des Gebietes fallen sie ein wenig nach Süden ein. Das Längsthal ist gewöhnlich zum größten Teil durch die Ausläufer der Hauptketten erfüllt, oft ist aber der zentrale Teil des Thales offen und verhältnismäßig eben. Unser Reiseweg führte gewöhnlich näher am südlichen Gebirge als am Arka-tag.

Die östliche Wasserscheide des Sees Nr. 15 war sehr weit von dem letzteren entfernt. Vom Lager Nr. XX stieg das breite Thal langsam nach Osten an; der Boden besteht aus Sand und Schutt, dessen gröberes Material immer oben zu liegen kommt. Dank der vielen kleinen Rinnsale, die den Boden durchkreuzen, ist derselbe weich und verätherisch, und man muß aufpassen, daß nicht die Tiere stecken bleiben. Der Hauptbach des Thales, der von der südlichen Kette stammt, hatte 2 cbm Wasser und ist streckenweise von ein paar Uferterrassen begleitet. Zu beiden Seiten ist jetzt wieder das Thal durch kleinere Parallelketten oder Ausläufer eingeschlossen. Hin und wieder kommt Gras vor, auch Rhabarber tritt sporadisch auf. Die Gipfel I und L strahlen weiß im Süden. Einige mächtige Partien haben Gletscher, aber auch diese sind schneebedeckt, so daß blaues Eis nicht sichtbar ist. Wir reiten dann eine Strecke lang auf einem Rücken, an dessen beiden Seiten das Wasser nach W fließt, um den oben erwähnten Hauptbach zu bilden. Endlich erreichen wir die Wasserscheide; von hier aus strömt also das Wasser wieder nach Osten und dort breitet sich noch ein abflußloses Becken aus. Nachdem wir vier Bäche, alle von dem Massiv I stammend und zusammen etwa  $2\frac{1}{2}$  cbm Wasser führend, gekreuzt haben, lagern wir am Hauptbach dieses Teiles des Thales. Von dem letzten Passe war endlich der Arka-tag wieder sichtbar, im NO thronten die Gipfel A<sub>1</sub> und B<sub>1</sub>, und im ONO leuchtete ein kolossales Schneemassiv. Die Schneegipfel sind jedoch nur selten klar und deutlich; gewöhnlich sind sie von dichten Wolken umgeben. Vom Passe aus sahen wir im Osten noch einen großen See.

Am 8. September folgten wir zuerst dem linken Ufer des Hauptbaches, der sich bald mit den vier erwähnten Bächen von gestern vereinigt; die Wassermenge steigt dadurch etwa 2—3 cbm. Dann gehen wir auf der linken Uferterrasse, die vom Wasser sehr deutlich ausmodelliert worden ist. Die Terrasse wird jedoch von mehreren aus Norden kommenden Zuflüssen unterbrochen, welche die Kette zu unserer Linken durchbrechen, wegen ihres Wasserreichtums aber offenbar vom Hauptkamm des Arka-tag, und zwar von der Gegend um die Gipfel A<sub>1</sub> und B<sub>1</sub>, stammen. Drei Nebenbäche münden von dieser Seite in den Hauptbach aus; der erste hatte  $\frac{3}{4}$  cbm Wasser, der zweite war verhältnismäßig mächtig,  $2\frac{1}{2}$  cbm; sein trübes, wahrscheinlich von Gletschern kommendes Wasser war in zwei große und mehrere kleine Arme geteilt, er bildete also ein Delta an dem Vereinigungspunkt mit dem Hauptbach. Der dritte Bach führte  $1\frac{1}{2}$  cbm Wasser. Obgleich die Gesamtwassermenge des Baches allmählich recht beträchtlich wird, hat sich derselbe doch kein mar-